

Herausgegeben von der  
Gesellschaft für Sozialen Fortschritt e.V., Köln

## Vom technokratischen Politikberater zum kommunikativen Politökonom: Zum Abschied von Bert Rürup von der Universität<sup>1</sup>

Kilian Bizer, Thomas Lenk und Werner Sesselmeier

### 1. Einleitung

Politikberatung hat in Deutschland einen gewissen haut-gout für Volkswirte: Die einen rühmen sich, ganz Wissenschaftler zu sein und definieren die Qualität ihrer Wissenschaft durch die mittlere Distanz, die sie zu relevanten Anwendungsfragen der Wirtschaftspolitik haben. Die anderen nehmen die Diskrepanz zwischen ihren methodisch akribisch gewonnenen Erkenntnissen und Anwendungsfragen bewusst wahr, schaffen aber nicht den Brückenschlag, weil institutionelle Kenntnisse beim Zuschnitt der theoriegestützten Problemdefinition und bei der Konzeption der Empirie fehlen. Das Ergebnis ist ernüchternd: Die Volkswirtschaftslehre bewegt sich zum ganz überwiegenden Teil jenseits dessen, was die Politik von ihr will – und verliert demzufolge nicht zu Unrecht an Einfluss ebenso wie an Professuren.

Allerdings gibt es noch immer einen erheblichen Teil der Volkswirtschaftslehrer, die die von Helmut Schmidt einmal proklamierte „Bringschuld der Wissenschaftler“ einlösen, indem sie offensiv nach Problemlösungen für die politisch brisanten Fragen suchen und dabei die Erkenntnisse ihrer Disziplin einbringen. Bert Rürup ist ein solcher Wissenschaftler.

Sein akademischer Ausgangspunkt ist die ‚Kölner Schule‘ der Finanzwissenschaft, die von Günter Schmolders geprägt wurde, ihre Ursprünge aber mindestens in den Arbeiten Fritz Karl Manns findet. Dieser hat als einer der Ersten die Ökonomisierung der Finanzwissenschaft betrieben, weil er sah, dass die umfassenden Staatseingriffe auch ein umfassenderes Konzept der Koordination staatlichen Handelns erforderten.<sup>2</sup> Fritz Karl Mann gilt aber auch als der Begründer der Finanztheorie im Sinne einer allgemeinen Finanzwissenschaft, die aus der Kenntnis der Institutionen und des menschlichen Verhaltens schöpft, um Gesetzmäßigkeiten zu entwickeln.<sup>3</sup> Günter Schmolders Finanzpsychologie nutzt diesen Ansatz, um Einstellungen des Bürgers zum Staat, zu einzelnen Steuern und zur Steuerhinterziehung zu erfassen und über Ländergrenzen hinweg zu vergleichen.<sup>4</sup> Aus dieser ‚Kölner Schule‘ kommt auch Bert Rürup, der dort studierte und promovierte. Die Kölner Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Allgemeinen und die Finanzwissenschaft im Besonderen waren damals eine Hochburg der Politikberatung für die im nahen Bonn residierenden Ministerien. Viele der Kollegen dieser Fakultät waren bereit, politische Zielbestim-

*Beirat aus Wissenschaft und Praxis der Sozialpolitik:* Dr. Matthew Allen, Manchester – Prof. Dr. Gerhard Bäcker, Duisburg – Dr. Andreas Cebulla, London – Prof. Dr. Jochen Clasen, Edinburg – Prof. Dr. Eberhard Eichenhofer, Jena – Angelika Engstler, Berlin – Claudia Heese, Berlin – Prof. Dr. Matthias Knuth, Duisburg – Prof. Dr. Ute Köter, Köln – Dr. Joachim Lange, Loccum – Prof. Dr. Sigrid Leitner, Köln – Prof. Dr. Christian Müller, Münster – Prof. Dr. Renate Neubäumer, Landau – Prof. Dr. Werner Nienhüser, Essen – Prof. Dr. Frank Nullmeier, Bremen – Dr. Robert Paquet, Berlin – Dr. Doris Pfeiffer, Berlin – Prof. Dr. Hermann Ribhegge, Frankfurt (Oder) – Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup, Darmstadt – Prof. Dr. Josef Schmid, Tübingen – Prof. Dr. Wolfgang Schroeder, Kassel – Dr. Bernd Schulte, MPI München – Prof. Dr. Olaf Struck, Bamberg – Dr. Reinhold Thiede, Berlin – Prof. Dr. Bernd Waas, Frankfurt a.M. – Prof. Dr. Hans-Werner Wahl, Heidelberg – Prof. Dr. Jürgen Wasem, Essen – Prof. Dr. Martin Werding, Bochum.

*Editorium:* Prof. Dr. Werner Sesselmeier, Landau – Prof. Dr. Jörg Althammer, Eichstätt – Prof. Dr. Lothar Funk, Düsseldorf – Prof. Dr. Ute Klammer, Duisburg/Essen.

*Internet:* <http://www.sozialerfortschritt.de>

mungen in den Mittelpunkt der eigenen Bemühungen für eine rationale Instrumentierung zu stellen. In der „alten Finanzwissenschaft“, wie sie später von damals noch recht jungen, wilden „neuen“ Finanzwissenschaftlern genannt wurde<sup>5</sup>, stand die Zielformulierung im Zentrum. Aus diesen Zielen galt es allgemeine Prinzipien zu formulieren, mit denen konkrete Instrumente in Einklang zu bringen waren. Das bessere Instrument war dann immer der Feind des guten Instruments – wer erkennt darin nicht Bert Rürup?

Sowohl diese Vorgehensweise als auch die gesamte Perspektive auf die öffentliche Sache kennzeichnet indes nicht allein die ‚Kölner Schule‘, sondern basiert auf dem amerikanischen Pragmatismus, einer von Charles Sanders Peirce und anderen begründeten philosophischen Richtung, die ein Heraustreten der Wissenschaften aus der prädominierenden oder sogar ausschließlichen Abstraktion forderten.<sup>6</sup> Nach John Dewey, einem Vertreter dieser Richtung, bestimmt gerade die Anwendbarkeit einer Konzeption deren Wert – nicht ihre Herkunft oder ihre Eleganz.<sup>7</sup> Das leugnet keineswegs den Wert einer Erkenntnis für sich oder meint gar, was nicht verwertbar sei, sei nicht wahr. Aber die Orientierung der Wissenschaft erfolgt in Richtung auf Lebensnähe und Anwendbarkeit. Blickt man auf die Stationen des Schaffens und Wirkens von Bert Rürup, so könnte kein Ausgangspunkt angemessener sein als diese „normative Kraft des Faktischen“.<sup>8</sup> Groß geworden ist er als „alter Finanzwissenschaftler“, der die Prinzipienorientierung der Politik behalt, ohne auf Prinzipientreue zu pochen. Die Verbindung von Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft war ihm stets selbstverständlich und als solcher reifte er zum Generalisten seiner Disziplin heran. Sein Verständnis der Wissenschaft war das eines Pragmatisten, der – den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts gemäß – ein technokratisches Verständnis von Politikberatung vertrat, wie es Jürgen Habermas kritisierte.<sup>9</sup> Nennen wir diese Phase ‚Rürup I‘, den „technokratischen Problemlöser“ so fällt sie zeitlich nach 1971, das Jahr, in dem er promovierte. Im Anschluss daran war er einige Jahre im Bundeskanzleramt tätig – Jahre, die ihn zeitlebens geprägt haben.

<sup>1</sup> Vortrag im Rahmen des wissenschaftlichen Kolloquiums „Politikberatung im Dienste der Wirtschafts- und Sozialpolitik“ anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup am 20. 02. 2009 an der Technischen Universität Darmstadt. Die Vortragsform wurde beibehalten.

<sup>2</sup> Siehe Mann 1930, S. 29.

<sup>3</sup> Siehe Mann 1959, S. 11 ff.

<sup>4</sup> Siehe Schmolders 1960.

<sup>5</sup> Siehe Richter/Wiegand 1993, kritisch dazu Truger 1998.

<sup>6</sup> Siehe Peirce 1905.

<sup>7</sup> Siehe Dewey 1939, 945 ff.

<sup>8</sup> Frei zitiert nach Bert Rürup.

<sup>9</sup> Habermas 1968; siehe ausführlich zu den verschiedenen Modellen der wissenschaftlichen Politikberatung Kalbitzer 2006, S. 58–72.